

Einleitung.

Die vierzehn Reden Cicero's, welche in eine Sammlung vereinigt und nach der Reihenfolge der Zeit geordnet, unter dem Namen der Philippischen auf uns gekommen sind, verdienen schon im Allgemeinen unsere Aufmerksamkeit als die letzten Produkte Ciceronischer Beredsamkeit, als ein schönes Denkmal der geistigen Kraft eines Mannes, der seine politischen Grundsätze mit seinem Tode besiegelt hat, zu welchem diese Reden die nächste Veranlassung gegeben haben. Aber auch abgesehen von der Person des Redners, des größten Redners der römischen Welt, verdienen sie insbesondere unsere volle Beachtung durch ihren Gegenstand und Inhalt, welcher auf die denkwürdigste Periode des römischen Staatslebens sich bezieht, und zunächst auf diejenigen Ereignisse gerichtet ist, welche, nach dem durch Cäsar's Ermordung unterbrochenen Versuch, doch zuletzt den Uebergang des römischen Staats aus republikanischen Formen in eine militärische Diktatur, in eine Alleinhererschaft, vermittelt haben; für die nähere Kenntniß dieser wichtigen Ereignisse bilden diese Reden allerdings eine Quelle, wie sie kaum aus irgend einer andern noch erhaltenen Schrift des Alterthums sich gewinnen läßt.

Eben dieser Umstand macht es aber nothwendig, aus dem geschichtlichen Gang der Ereignisse, in welche diese Reden unmittelbar eingreifen, dasjenige hervorzuheben und vorauszuschicken, was uns in dieselben einführt und zur richtigen Auffassung und Würdigung derselben dienen kann. Als nächsten Ausgangspunkt dieser Darstel-